

dann deshalb, weil die Eltern versagen aus Unvermögen oder gar üblem Willen.

2. Die Eltern sind für ihre Kinder, insbesondere auch für die religiöse Erziehung der Kinder mehr interessiert, als man vielfach meint.

3. Die Eltern sind nie so interessiert für ihre Kinder als vor der Erstkommunion. Das muß ausgenützt werden.

Ich bitte alle in Frage kommenden Priester, gleiche Versuche anzustellen. Es wird ihnen gehen wie mir, daß diese Arbeit zu den schönsten Seelsorgsarbeiten des ganzen Lebens gehört. Die Eltern bringen gern Opfer für ihre Kinder. Wie haben sich hier die Eltern geradezu darauf gefreut! Sie holten Erlaubnis, wenn sie einmal fehlen mußten, oder entschuldigten sich nachher. Sie waren ganz ärgerlich, wenn ihnen ein Hindernis dazwischen trat. Die Kinder erzählten, wie die Mutter sich freute auf die Abende. Sie selbst sagten es offen: „Die Kinder freuen sich auf ihren Unterricht, aber wir nicht minder!“ Und als es aus war, da bedauerten sie es und sagten: „Das hätte ruhig noch einige Wochen weitergehen können.“

Wir bauten unseren Kursus systematisch auf. Jeder Vortrag hatte zwei Gedankengänge: Jesus dem Herzen der Kinder näher bringen und dann Herzensvorbereitung. Eins folgte aus dem andern. Der Kursus steigerte sich, je näher es dem Ende zuing. In einem Büchlein ist niedergeschrieben, wie er hier gehalten wurde. Das Büchlein heißt: „Ich helfe meinem Kommunionkinde“ und erscheint im Verlag Laumann, Dülmen. Das Büchlein will Anregung geben und nicht Anspruch auf Alleinseigmachung erheben. Es ist auch gedacht als Selbstunterricht für Eltern von Kommunionkindern.

Wehofen (Niederrhein).

Rektor Gerbert.

*** (Wie trägt der Diakon die Stola beim Austeilen der heiligen Kommunion?** Der Bischof trägt die Stola so, daß ihre beiden Enden stets gerade herabfallen. Der Priester trägt sie über der Albe gekreuzt und nur über dem Superpellizeum gerade herabhängend. Der Diakon aber stets in Form einer Schärpe, die von der linken Schulter zur rechten Seite geht.

Die Stola ist also vom Diakon stets als stola transversa zu tragen, sogar wenn er privatim zur Kommunion geht, a fortiori, wenn er als minister sacramenti fungiert.

Als Beweis für diesen Unterschied im Tragen der Stola bei Priestern und Diakonen seien folgende zwei Dekrete angeführt: S. R. C. 3499. Dub. II. An Diaconi accedentes privatim ad sacram Communionem debeant deferre super cottam Stolum transversam? R. „Affirmative.“ S. R. C. 1637 ad 4: „Stolum aptare

possunt in modum crucis vel deferre a collo hinc inde pendentem Sacerdotes Communionem sumentes Fer. V. in Coena Domini.“ (Index Gen. V. 469.)

Linz.

Spiritual Josef Huber.

(Eine eucharistische Rundfrage.) Vor mir liegen 32 „Fragebogen“, ausgefüllt von katholischen Mittelschülern, Sodalen, im Alter von 15 bis 17 Jahren. Sie sollten drei Fragen in strengster Vertraulichkeit, ohne Namensnennung, beantworten: 1. Welche Gründe halten mich von der öfteren Kommunion zurück? 2. Habe ich Nutzen von der öfteren Kommunion erfahren? 3. Habe ich bei längerem Fernbleiben Schaden gespürt? Die Fragen wurden ohne längere Einleitung, bloß mit der nötigsten Erklärung, vorgelegt und nach Art einer Schularbeit gleich beantwortet und abgegeben. Niemand, der die Beantworter an der Schrift hätte erkennen können, bekam die Zettel in die Hand. Die Antworten machen darum durchweg den Eindruck vollster Aufrichtigkeit.

1. Frage: Welche Gründe halten mich ab?

Unter den äußeren Gründen steht das Frühaufstehen und Nüchternbleiben an erster Stelle. „Das Frühstück und das frühe Aufstehen.“ Häufig werden dabei Schwierigkeiten von Seite der Eltern erwähnt. „Auch verbieten die Eltern das frühe Aufstehen, weil sie dadurch gestört werden.“ — „Manchmal ist die Umgebung (Kameraden, Familie) daran schuld.“ Menschenfurcht wird eigentlich recht selten als Grund angeführt.

In rührender Offenheit verlegen die meisten das Haupthindernis sofort ins eigene Innere. Faulheit, Opferscheu, das ist der weitaus am öftesten genannte Grund. „Manchmal Gleichgültigkeit, oft vielleicht ein bißchen Faulheit.“ — „Mich hält die Faulheit von der Kommunion ab.“ — „Erstens ist man oft viel zu bequem.“ Einfluß auf den Entschluß scheint auch die augenblickliche Stimmung zu haben. „Öfters habe ich wegen irgend einer Mißstimmung oder Unlust nicht die rechte Freude, die Kommunion zu empfangen, manchmal hält mich auch Gleichgültigkeit ab, aber nicht Furcht.“

Die Frage der Beicht ist auch für viele ein Grund des Zögerns. „Man vergaß, am Vortag beichten zu gehen.“ — „Furcht vor dem Beichten.“ — „Weil ich sehr wenig Zeit habe, um zu beichten, natürlich nicht jeden Tag.“ Es scheint also, daß manche die jedesmalige Beichte noch als Erfordernis ansehen, wie überhaupt Anklänge an die strenge Praxis von früher noch zu bemerken sind. „Eine gewisse Scheu vor dem Sakrament, größtenteils hervorgerufen durch das Gefühl der Unwürdigkeit.“ Betreffs Kommunion während der Schulmesse: „Ich kann während der Schulmesse nicht besonders andächtig sein und schwer